

„*Miṣrī fallāḥ*“ – Ägypter, also Bauer

Bonner islamwissenschaftliche Hefte

Herausgegeben von
Stephan Conermann

Heft 47

Simon Weiser

„*Miṣrī fallāḥ*“ – Ägypter, also Bauer

(Post)koloniale Identität in Sayyid Quṭb's Autobiographie
Ṭifl min al-qarya (1946) und in der ägyptischen Dorfliteratur



EB-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlag/Satz: Rainer Kuhl

Copyright: © EB-Verlag Dr. Brandt
Berlin 2021

ISBN: 978-3-86893-368-0

Internet: www.ebverlag.de
E-Mail: post@ebverlag.de

Druck und Bindung: CPI, Birkach
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Abstract: „ <i>Miṣrī fallāḥ</i> “	6
1. Einleitung: Von ägyptischen Bauern und islamistischen Terroristen.....	7
1.1. Asterix und Obelix in Ägypten, Band 1: Die Bedeutung des Dorfs	7
1.2. Ein kleiner Spickzettel: Übersicht über die Autoren und ihr Werk.....	8
1.3. Devil or Saint? Sayyid Quṭṭb's Leben und Wirken.....	11
2. Hauptteil: „ <i>Miṣrī fallāḥ</i> “	15
2.1. Jenseits von Raum und Zeit? Die literarische Darstellung des Dorfes	15
2.1.1. „Du kommst hier nicht rein!“ – Macht und Wissen in Foucaults Konzept des Heterotopos....	15
2.1.2. Betreten Sie eine fremde Welt! – Die räumliche Abgrenzung des Dorfes.....	19
2.1.3. Von heilsamen Ölen, verrückten Ṣayḥs und magischen Tränken – Die normative Andersartigkeit des Dorfes	28
2.1.4. Asterix und Obelix in Ägypten, Band 2: Stadt und Staat als Feind des Dorfes.....	25
2.1.5. Vom Urlaub mit Oma und Opa, Bachtins Chronotopos und Quṭṭb's Kindheit	29
2.1.6. Zwischenfazit	36
2.2. Dorf oder Mittelmeerkultur? Das Ringen um die Identität Ägyptens im historischen Kontext.....	38
2.2.1. Asterix und Obelix in Ägypten, Band 3: Das Dorf wird verraten	38
2.2.2. Der Kampf um Ägyptens Zukunft, Teil 1: die <i>afandīya</i>	41
2.2.3. Der Kampf um Ägyptens Zukunft, Teil 2: Ṭāhā Ḥusayn vs. Sayyid Quṭṭb.....	43
2.2.4. Zwischenfazit	48
3. Schluss: Stadt oder Land – ein ewiger Konflikt?	50
3.1. Zusammenfassung: Ägypten als Dorf.....	50
3.2. Quṭṭb's Lyrik, die Medizin und der Feminismus: weitere Forschung.....	52
4. Bibliographie	54
4.1. Primärliteratur.....	54
4.2. Sekundärliteratur.....	54
5. Anhang	60

Abstract: „*Miṣrī fallāh*“¹

Diese Arbeit untersucht unter Einbezug anderer ägyptischer Dorfliteratur Sayyid Quṭb's Autobiographie *Ṭīf min al-qarya* (*Kindheit auf dem Lande*, 1946). Die These lautet, dass Quṭb sein Heimatdorf als Heterotopos konzipiert. Dabei handelt es sich um ein Konzept Michel Foucaults, das Orte beschreibt, die räumlich und normativ vom Restraum abgetrennt sind. Setzt man die Autobiographie in ihren historischen Kontext, wird deutlich, dass das Dorf eine nationale Identität symbolisiert. So führten der Kolonialismus und die vermeintliche Überlegenheit Europas zu einer Debatte, was Ägypten ausmache und wie der angebliche Rückstand aufgeholt werden könne. Während die einen forderten, Länder wie Frankreich und Großbritannien als Vorbilder anzusehen, setzten sich die anderen für eine Rückbesinnung auf das eigene kulturelle Erbe ein. Das Dorf wurde Symbol dieses Konflikts. Manche interpretierten die Traditionen des *rif* (Land) als Zeichen der eigenen Rückständigkeit, manche sahen darin ein noch authentisches Ägypten verwirklicht. Indem Sayyid Quṭb das Dorf als Heterotopos konstruiert, verdeutlicht er, dass dort noch etwas bewahrt sei, was die Identität Ägyptens ausmache – im Gegensatz zum restlichen Land und vor allem den Städten, die schon zu sehr von andersartigen Einflüssen verfremdet wurden.

Sayyid Quṭb (1906–1966) war ein ägyptischer Journalist, Schriftsteller und gesellschaftspolitischer Denker. Seine wichtigsten Werke *Im Schatten des Koran* (*Fī ḡilāl al-qur'ān*, erster Band 1952) und *Zeichen auf dem Weg* (*Ma'ālim fī ṭ-ṭariq*, 1964) gelten heute als Ideengeber für den radikalen Islamismus.

¹ Der Titel dieser Arbeit zitiert das Pseudonym, unter dem Muḥammad Haykal seinen Roman *Zaynab* (1914) in der Erstveröffentlichung publizierte. „*Miṣrī fallāh*“ kann als „ein bäuerlicher Ägypter“ übersetzt werden. Gemeint ist, dass Haykal das bäuerliche Dasein ins Zentrum der ägyptischen Identität setzt, weshalb das Pseudonym im Titel dieser Arbeit mit „Ägypter, also Bauer“ wiedergegeben wurde. Siehe hierzu auch Kapitel 2.2.3.

1. Einleitung: Von ägyptischen Bauern und islamistischen Terroristen

1.1. Asterix und Obelix in Ägypten, Band 1: Die Bedeutung des Dorfs

„Wir befinden uns im Jahre 50 v.Chr. Ganz Gallien ist von den Römern besetzt ... Ganz Gallien? Nein! Ein von unbeugsamen Galliern bevölkertes Dorf hört nicht auf, dem Eindringling Widerstand zu leisten.“² So lautet die berühmte Einleitung aus *Asterix und Obelix*.

Die Comics von René Goscinny und Albert Uderzo erzählen vom unermüdlichen Kampf der beiden Titelhelden gegen die römische Besatzung. Die Dorfbewohner haben alle ihre Macken – Obelix ist verfressen, Asterix leicht eingeschnappt, Verleihnix will nicht wahrhaben, dass seine Fische stinken – doch alles in allem sind sie liebenswert und vereint in dem Ziel, den Römern eins auszuwischen. Das Dorf ist ein Symbol für eine vielleicht etwas eigenartige, aber doch schützenswerte Identität, die gegen das machthungrige Imperium Cäsars verteidigt werden muss.

Neben *Asterix und Obelix* taucht das Dorf auch in anderen (pop-)kulturellen Werken als zentrales Motiv auf: In Heimatfilmen ist es eine familiäre Idylle, in zahlreichen Krimis der unheimliche Schauplatz eines Mordes. Vor allem durch das Aufkommen der Moderne mit dem Mega-Trend der Urbanisierung scheint der ländliche Raum zunehmend ein vielschichtiges und ambivalentes Symbol geworden zu sein: Naturverbundenheit auf der einen Seite, Rückständigkeit auf der anderen; Entschleunigung oder Stillstand, Heimat versus Fremde.³ Und nicht nur in Europa, auch im Nahen Osten wird das Leben auf dem Land immer wieder künstlerisch verarbeitet. So erschienen im Ägypten des 20. Jahrhunderts zahlreiche literarische Werke, die sich mit dem Dorf befassen: z.B. Ṭāhā Ḥusayn *al-Ayyām* (*Die Tage*, 1926 erster Band), Sayyid Quṭb *Ṭifl min al-qarya* (*Kindheit auf dem Lande*, 1946) oder Muḥammad Ḥusayn Haykals *Zaynab, Manāzīr wa-aḥlāq riftiya*

(*Zaynab, Ländliche Sehenswürdigkeiten und Bräuche*, 1914). Die Häufung des Motivs ist so auffällig, dass eine größere kulturelle Bedeutung dahinter zu vermuten ist.⁴

Der Ausgangspunkt dieser Arbeit ist deshalb die Frage nach dem Grund. Warum nimmt das Dorf in der ägyptischen Literatur des 20. Jahrhunderts einen so zentralen Stellenwert ein? Die These lautet, dass es für einen Teil der *afandiya*, einer sich neuformierenden Gesellschaftsschicht mit elitärem Selbstverständnis, Symbol einer nationalen Identität ist. Im Dorf sei in nuce das enthalten, was Ägypten ausmache.

So war das Land am Nil zu dieser Zeit – wie so viele andere (post-)koloniale Staaten – geprägt von heftigen Debatten und Kulturkämpfen um die eigenen Werte und gesellschaftliche Visionen. Während die einen dem Westen als leuchtendem Vorbild folgten, sahen die anderen ihre Zukunft im Islam. Wieder andere strebten eine panarabische Lösung an. Die Künste nahmen Teil an dieser Auseinandersetzung.⁵ Die Darstellung des Dorfes in Romanen und Autobiographien spiegelt dieses Ringen wider – so die Überlegung dieser Arbeit.

Einer der einflussreichsten Denker dieser Zeit war der 1906 geborene Sayyid Quṭb. Zu Beginn seiner intellektuellen Karriere war er ein Verfechter nationalstaatlicher Ideen, in den 50er-Jahren wandte er sich vermehrt einer islamischen Perspektive zu. Heute gilt er als Wegbereiter des islamistischen Terrorismus.⁶ Am Beispiel seiner Autobiographie *Ṭifl min al-qarya*, (*Kindheit auf dem Lande*), die 1946 in Kairo erschienen ist, soll unter Berücksichtigung weiterer Titel der Dorfliteratur die oben aufgeführte These nachvollzogen werden.

Dies geschieht in folgenden Schritten. Zuerst werden der Autor, sein Werk, seine Rezeption und der Forschungsstand vorgestellt (Kapitel 1.2. Devil or Saint? Sayyid Quṭbs Leben und Wirken). Danach wird das Motiv des Dorfs aus literaturwissenschaftlicher Perspektive untersucht. Hier nimmt die Arbeit Bezug auf Michel Foucaults Konzept der Heterotopie, das in Kapitel 2.1.1. „Du kommst hier nicht rein!“ – Macht und Wissen in Foucaults Konzept des Heterotopos vorgestellt wird. Vermutet wird, dass Quṭb das Land als einen Anders-Ort inszeniert, der

² Goscinny und Uderzo 1989: 13.

³ Marzałek et al. 2018.

⁴ Elad 1994: 7–13.

⁵ Hourani 2014: 260–340.

⁶ Jansen 2012.

sowohl räumlich (Kapitel 2.1.2. Betreten Sie eine fremde Welt! – Die räumliche Abgrenzung des Dorfes) als auch normativ (Kapitel 2.1.3. Von heilsamen Ölen, verrückten *Šayhs* und magischen Tränken – Die normative Andersartigkeit des Dorfes) sowie durch ein Machtgefälle (Kapitel 2.1.4. Asterix und Obelix in Ägypten, Band 2: Stadt und Staat als Feind des Dorfes) vom Restraum abgegrenzt wird.

Um die Konzeption des Dorfes in *Tiḡl min al-qarya* weiter zu bestimmen, wird zudem auf Michail Bachtins Chronotopos zurückgegriffen (Kapitel 2.1.5. Vom Urlaub mit Oma und Opa, Bachtins Chronotopos und Quṭṭb's Kindheit). Im Anschluss wird die Analyse in einen größeren Kontext eingebettet (Kapitel 2.2. Dorf oder Mittelmeerkultur? Das Ringen um die Identität Ägyptens im historischen Kontext). Die Annahme lautet: In der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert kursierten die unterschiedlichsten Gesellschaftsentwürfe, doch Sayyid Quṭṭb glaubte nicht, dass der Panarabismus oder die Mittelmeerkultur die Identität des Landes ausmachten. Vielmehr sei der Ursprung des echten Ägyptens im Dorf zu finden. Um Quṭṭb's Autobiographie in einen größeren Kontext zu setzen, bezieht sich die Arbeit auch auf andere literarische Werke dieser Zeit. Diese werden gleich im Anschluss an die Einleitung (Kapitel 1.1. Ein kleiner Spickzettel: Übersicht über die Autoren und ihr Werk) vorgestellt.

Und so könnte man die These dieser Masterarbeit in Anlehnung an *Asterix und Obelix* wie folgt formulieren: Wir befinden uns etwa im Jahre 1915 n.Chr. Ganz Ägypten ist von den Sozialisten, Modernisten und Westlern besetzt ... Ganz Ägypten? Nein! Ein von unbeugsamen Ägypter*innen bevölkertes Dorf hört nicht auf, den Eindringlingen Widerstand zu leisten.

1.2. Ein kleiner Spickzettel: Übersicht über die Autoren und ihr Werk

Tāhā Ḥusayn *al-Ayyām*, Yaḥya Haqqīs *Qindīl Umm Hāšim*, Muḥammad Ḥusayn Haykals *Zaynab*, *Manāzir wa-aḥlāq riḡīya*, ‘Abd ar-Raḥmān aš-Šarqāwis *al-Ard...* Da die vielen Namen und Titel in ihrer Summe womöglich etwas verwirrend sein könnten, soll dieses Kapitel einen kurzen Überblick über die jeweiligen Autoren und ihre hier behandelten Werke geben. Neben einer kurzen Biographie wird der Inhalt der

Texte zusammengefasst. Wer die Schriftsteller schon kennt, kann dieses Zwischenkapitel überspringen. Die Handlung der einzelnen Werke wird zudem an geeigneter Stelle in dieser Arbeit vorgestellt. Dieser Exkurs dient somit eher als kleiner Spickzettel, zu dem zurückgeblättert werden kann, wenn Namen, Titel oder Handlungen aufgefrischt werden sollen.

Die aufgezählten Romane wurden aufgrund ihrer Bekanntheit und Bedeutung für die ägyptische Literatur ausgewählt. Die Liste könnte beliebig erweitert werden und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.⁷ Zudem handelt es sich dabei um Werke unterschiedlicher literarischer Gattungen. Tāhā Ḥusayn *al-Ayyām* ist eine Autobiographie, Muḥammad Ḥusayn Haykals *Zaynab*, *Manāzir wa-aḥlāq riḡīya* ein Roman, Yaḥya Haqqīs *Qindīl Umm Hāšim* eine Erzählung. Da diese Arbeit methodisch vom *New Historicism* inspiriert ist, sind diese Unterschiede jedoch vernachlässigbar. Vertreter des *New Historicism* argumentieren, dass Literatur in ihren eigenen kulturellen Kontext gestellt werden müsse, um ihren Sinn zu erschließen. Es gehe darum, einen Roman, ein Gedicht oder ein Theaterstück mit anderen Texten derselben Zeit in Verbindung zu bringen,⁸ wobei „Text“ dabei gemäß Jacques Derridas Anspruch „praktisch alles“⁹ sei. Verschiedene Quellen werden dementsprechend als gleichwertig betrachtet. Deshalb hat es keine Relevanz, ob eine Aussage in einem Roman oder einer Autobiographie getätigt wird. Vielmehr geht es darum, einen Diskurs nachzuzeichnen.¹⁰ Die vorliegende Arbeit könnte somit theoretisch durch andere diskursive Praktiken, wie Zeitungsartikel, politische Reden oder Tagebücher, erweitert werden.

Zudem schrieb Naḡīb Maḥfūz, der erste und bisher einzige arabischsprachige Literaturnobelpreisträger, dass Autoren wie Haykal oder Ḥusayn mit ihren Werken ein neues literarisches Genre schufen, das von einer Mischung aus Autobiographie und Fiktion lebt.¹¹ Ob eine klare Trennung von Autobiographie und Roman somit überhaupt Sinn macht, wäre eine spannende Frage.¹²

⁷ Für eine ausführlichere Übersicht über ägyptische Dorfromane siehe vor allem Elad 1994.

⁸ Greenblatt 2005: 1–8.

⁹ Engelmann 2004: 20.

¹⁰ Greenblatt 2005: 1–8.

¹¹ Siddiq 2007: 176.

¹² So zeigt auch die Forschung für europäische Literatur, dass Autobiographie und Romane nicht so leicht voneinander